

A. im Sinne der Reaktion bei Hysterikern zu beobachten. A. ist nicht zu verwechseln mit einer Apraxie, der Unfähigkeit, die beweglichen Körperteile zweckmäßig zu bewegen.

Abusus: eine mißbräuchliche Einnahme von Genußmitteln und Drogen zur Herbeiführung eines Zustandes von psychophysischem Wohlbefinden, die sich durch Adaptation an die Droge „aufschaukeln“ und dann ein Vorstadium zur Suchtentwicklung sein kann. In der Praxis werden häufiger Analgetika, Tranquilizer, f Stimulanzien, Barbiturate (f Barbituratabusus) verwendet, Betäubungsmittel aber seltener. Grundsätzlich kann jede Substanz mit einer Wirkung auf psychophysisches Befinden zum Abusus führen. Der Zustand ist noch korrigierbar, unter Umständen auch ohne ärztliche Maßnahmen. Meistens spielen neurotische Fehlhaltungen, Konflikt- und psychische Spannungszustände als Mitbedingung die entscheidende Rolle.

Î Bromabusus, f Drogenabhängigkeit.

Abwehrmechanismen: psychoanalytischer Terminus, der für unbewußt ablaufende Reaktionen verwendet wird, die das „Ich“ zur Abwehr unerwünschter Triebimpulse des „Es“ entwickelt; zu den von der Psychoanalyse dargestellten A. zählt man: 1) die | *Verdrängung*; 2) die *Regression*, die Verlagerung der Libido von einer ontogenetisch späteren auf eine frühere Sexualentwicklungsstufe als Folge schwerer Frustrationen; 3) die *Konversion*, den Umschlag einer unerledigten Affekterregung ins Körperliche, d. h. die Ausbildung körperlicher Symptome auf Grund verdrängter psychischer Inhalte (I Hysterie); 4) die *Rationalisierung*, d. h. das Ersetzen nichteingestandener Es-Motive durch unwahre, aber den Normen des Über-Ich entsprechende Motive; 5) die *Reaktion*, d. h. die Entwicklung einer dem ursprünglichen Es-Impuls entgegengesetzten Verhaltensweise; 6) die j *Sublimierung*; 7) die *Projektion*, d. h. unbewußte Verlagerung von unerwünschten Triebimpulsen, Fehlern, Schuldgefühlen auf andere Personen, Situationen oder Gegenstände (j projektive Tests) und 8) die *Überkompensation*, d. h. den Ausgleich körperlicher oder psychischer Mängel durch hohe Leistungen auf anderen Gebieten (ADLER).

Diese A. sind nach psychoanalytischer Auffassung unzureichende Mittel der Problembewältigung und sollen letztlich zur Verstärkung der neurotischen Fehlentwicklung führen. Diese psychoanalytischen Annahmen sind wissenschaftlich nicht erwiesen.

Abwehrneurosen: psychische f Fehlentwicklungen, bei deren Entstehung und Unterhaltung I Abwehrmechanismen im psychoanalytischen Sinne eine entscheidende Rolle spielen.

Adaptation, Adaptierung: Anpassung, auch bei Evolutionsvorgängen oder bei individuellem Lernen; in der Psychologie bezeichnet A. bei zahlreichen Einzelphänomenen die elementare Form der Veränderung umgebungsbezogener Informationsverarbeitungsvorgänge im Unterschied zu allen

Arten des Lernens. Es kann von A. gesprochen werden, wenn die entsprechenden Veränderungen nicht mit der Ausübung und Korrektur von individuellem Gedächtnisbesitz (KLIX) verbunden sind. Äußeres Kennzeichen solcher Vorgänge ist das Fehlen veränderlicher Klassenbildungen und veränderlicher Beziehungen zwischen Reizklassen (f Reiz) und Klassen über den jeweils als Ausgangsgröße betrachteten Zuständen. A.svorgänge verlaufen ohne Einwirkung von Rückmeldungen, d. h. passiv. Sie können dargestellt werden durch feste Beziehungen 1) zwischen aktuellem Reiz, A.szustand und Wert der Ausgangsgröße oder 2) zwischen A.szustand, aktuellem Reiz und Veränderung des A.szustandes. Im einfachsten praktisch belangvollsten Fall, in dem alle Größen durch eindimensional stetige Variable darstellbar sind, können diese Beziehungen formal gefaßt werden durch die Funktionsdarstellungen $y(t) = F[x(t), \text{or}(t)]$ und $a(t) = f[x(t), a(t)]$, in denen $x(t)$ die Reizgröße, $a(t)$ den A.szustand und $y(t)$ die betrachtete Ausgangsgröße im Zeitpunkt t bedeuten. Bei den in diesem Sinne definierten A.svorgängen ist ein biologisch sinnvolles Anpassungsziel zu unterstellen und meist leicht aufweisbar. Das bekannteste Beispiel psychologisch analysierbarer A. ist die | *Hell-Dunkel-A*. Sie dient einer Bereichseinstellung des optischen Rezeptors in Abhängigkeit von der jeweils herrschenden Beleuchtungsintensität, die maximale Î Diskrimination und zugleich Konstanz der optischen Wahrnehmung garantiert (Î Konstanzphänomene). Für sie sind physiologische Korrelate bereits in der Netzhaut nachgewiesen worden. Die stärkste periphere A. von allen Sinnesbereichen zeigt der Geruchssinn (f chemische Sinne). Innerhalb des zentralen Nervensystems sind z. B. A.svorgänge der Raum- und Bewegungswahrnehmung zu lokalisieren, wie sie bekannten Nachwirkungen zugrunde liegen, z. B. dem *Neigungsnacheffekt*, I figuralen Nacheffekten und dem *Wasserfalleffekt*, einer nach der Betrachtung strömender Bewegungen auftretenden scheinbaren Bewegung in der Gegenrichtung. Skalierungsergebnisse an Umkehrfiguren scheinen zu beweisen, daß auch auf figuralem Niveau adaptive Vorgänge wirksam sind.

Adaptationsniveau-Theorie f Bezugssystemtheorie, quantitative.

Adoleszenz f Jugendalter.

Adoleszenz-Maximum-Hypothese: Annahme, daß die Intelligenz bis zum Ende der Adoleszenz, etwa dem 20. Lebensjahr, zunimmt, bis zum 40. Lebensjahr konstant bleibt und danach absinkt. Diese vermutete Gesetzmäßigkeit wurde in Anlehnung an die „biologische Lebenskurve“ formuliert (Ch. BÜHLER, 1933), sie ist Ausdruck einer biologischen Betrachtung. Wie neuere Untersuchungen nachweisen (GUTJAHN und MEHL, 1963; BAYLEY, 1966, LÖWE, 1972), gibt es keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen Alter und intellektueller Leistungsfähigkeit. Gewiß tritt in höhe-